

denke so hierüber: sollte es auch einer Gelehrten, oder einer Witzigen, oder einem schönen Mädchen gelingen, mich bei Dir in den Schatten zu stellen, so wird es nur die kurze Zeit bis zu unserer Verbindung dauern; alsdann habe ich bei aller Demut, die Du in mir zu finden glaubst, soviel Eigendünkel, mir einzubilden, daß ich die Gelehrte durch Aufmerksamkeit bei Deinem Unterricht, die Witzige durch ein schlichtes, offenes Gemüt und die Schöne durch treue Liebe und Häuslichkeit aus Deiner Erinnerung zu verdrängen hoffe, und so sagst Du immer bis dahin im Kreise Deiner Huldinnen sein, ich trage doch den Triumph davon“.

Mit dem resignierenden Unterton war es ihr aber nicht ganz so ernst, denn bald darauf schrieb sie: „Ich freue mich grenzenlos darauf, Dich zu sehen. Wenn ich ar: unsere Zusammenkunft denke, so ist es mir, als wenn das Wiedersehen die Hauptsache wäre, die Trauung ist immer der zweite Gedanke; ja, wenn Du hier wärest, oder ich in Würzburg, dann wollte ich gern noch lange Braut sein, aber bei dieser Entfernung, — nein, da muß man die Trauung wünschen“.

Während Fanny nun an ihrem Brautkleid arbeitete, erfüllte Koenig eine weniger poesievoll Aufgabe: Er kümmerte sich um die gesetzlichen Formalitäten. Dazu gehörte in der üppig blühenden deutschen Kleinstaaterei auch das Besorgen eines Auswandererscheines für die Braut. Schließlich zog sie ja von Thüringen nach Franken.

Aber dann war es soweit. Am Krankenbett der Mutter wurde das an Jahren so ungleiche Paar am 24. Oktober 1825 durch den Suhler Pastor Kolb getraut. Und dann zog in die Klostermauern von Oberzell das reinste eheliche Glück ein. Der Leipziger Stadtschreiber Heimbach, ein Jugendfreund Koenigs, schrieb später begeistert von dem guten Genius in seines Freundes Hause:

„Auch Deiner kleinen, lieben, herrlichen Frau bringe ich meinen Dank dar für den mir bereiteten Empfang, in der ich ein Kleinod ihres Geschlechtes kennen, achten, lieben gelernt habe. Halte es nicht für Schmeichelei: lange ist mir kein junges, hübsches Weib vorgekommen, das so treu seinen Pflichten lebt, so mit Liebe waltet und einen gebildeten Geist mit anspruchsloser Einfachheit vereinigt“.

Der Frohsinn der Jugend, der Koenigs Gattin innewohnte, gepaart mit einem in Zeiten der Not gereiftem Geiste, bildete den starken Anker, der dem vielgeprüften Manne im lange gesuchten Hafen festen Halt verlieh. Leider nur sieben Jahre lang, aber, wie seine Frau später gestand, „sieben Jahre der glücklichsten Ehe“.

Daß Frau Fanny nach dem Tode ihres Gatten noch einige Jahre lang gemeinsam mit Andreas Bauer das Werk ihres Mannes verwaltete und leitete, beweist einmal mehr, daß sie ein außergewöhnliches Menschenkind war.

Bruno Rottenbach, Friedenstraße 48, 8700 Würzburg

Anton Dörfler †

Am 12. März 1981 verstarb in seinem Wohnort Seeshaupt am Starberger See der Schriftsteller und Pädagoge Anton Dörfler im einundneunzigsten Lebensjahr. Der am 2. August 1890 in München geborene Sohn eines Bayreuthers und einer Münchnerin kam schon im Alter von neun Jahren nach Würzburg, unterrichtete als Lehrer an verschiedenen unterfränkischen Schulen und in Nürnberg, war wechselweise Theaterkritiker, Schauspieler und freier Schriftsteller. Sein literarisches Schaffen (Romane, Erzählungen, Gedichte, Bühnenstücke) kündigt vorwiegend von fränkischem Wesen und von Würzburg. Obwohl seit 1941 in Seeshaupt lebend, war er bis zuletzt Franken und seinen ehemaligen Schülern verbunden geblieben. 1962 wurde Dörfler von der Max-Dauthendey-Gesellschaft mit der Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Dichtung ausgezeichnet.

(Siehe FRANKENLAND Juli/August 1975 und Oktober 1980).

Fränkisches in Kürze

Hugo Freiherr von Habermann †

Am 30. Januar 1981 verstarb nach kurzer Krankheit in Murnau der Maler Hugo Freiherr von Habermann. Der Künstler aus dem seit dem 16. Jahrhundert in Unterfranken (Neustadt/Saale bzw. Unsleben) ansässigen Adelsgeschlecht wurde am 9. 9. 1899 in Landshut geboren, studierte an der Kunstakademie in München, arbeitete von 1930 bis 1940 als freischaffender Maler in Berlin und seit 1945 in München, wo er bis zuletzt seine mit reinen, leichten Farben gemalten Bilder schuf. Bestimmend für seine Malerei war die „Behandlung des Lichts“. — Hugo von Habermann wurden verschiedene öffentliche Anerkennungen und Ehrungen zuteil, so 1965 der Förderpreis der Stadt München, 1968 der Preis der Villa Massimo und 1971 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Er war Mitglied der „Neuen Gruppe“ und seine Bilder waren alljährlich im Haus der Kunst ausgestellt. Der sich für sinnvollen Denkmal- und Umweltschutz beharrlich einsetzende Maler und Schloßherr verbrachte stets einige Monate auf dem Familienstammsitz in Unsleben bei Bad Neustadt. Das bis ins 12. Jahrhundert zurückreichende Wasserschloß wurde in den Jahren 1977 bis 1980 zum Teil außen und innen fachkundig restauriert. 1980 entdeckte man unter dem Putz eines Raumes Malereien, die sorgfältig freigelegt wurden und deren vollständige Restaurierung bald abgeschlossen sein wird. Die Aussegnung fand am 4. Februar im engsten Familien- und Freundeskreis in der Schloßkapelle Unsleben statt. Nach dem Requiem in der Dorfkirche wurde der Verstorbene unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde in der Familiengruft auf dem Friedhof zu Unsleben beigesetzt. Über den Künstler und sein Werk berichteten wir in Heft 10/1977. u.

Würzburg: Die Städtische Galerie, Hofstraße 3, zeigte die Ausstellung „Josef Versl — Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen“. Galeriedirektor Heinrich Ragaller sprach bei der Eröffnung die Einführung. Dazu spielte das Latzko-Quartett Würzburg Beethoven. Die Ausstellung war bis 22. März zu sehen.

Würzburg: Die vom 20. bis 23. September 1980 in Würzburg stattgefundenen Gedenkveranstaltungen zum 750. Todestag Walthers von der Vogelweide hatten schon fünf Tage zuvor einen „fernöstlichen“ Auftakt. Buddhistische Mönche und Musikwissenschaftler aus Japan gaben im Weißen Saal der Residenz ein 90-Minuten-Konzert mit japanischer Musik aus der Walther-Zeit. Das Ensemble, das die mittelalterliche buddhistische Tempelmusik-Tradition pflegt, trat in farbenprächtigen Ornaten auf und spielte auf Originalinstrumenten, wie sie in Deutschland bisher noch nicht zu hören waren. Zur Ausstattung der kultischen Musik gab es in der ehemals fürstbischöflichen Residenz eine Buddha-Statue, Kerzen und Weihrauch. fr 314

Staffelstein: Im Frühjahr 1981 wurde in der Adam-Riese-Stadt Staffelstein die Grundsteinlegung für den Bau eines Thermalsolbades mit Freibecken und eines Kurmittelhauses gelegt. Damit kommt Staffelstein, Mittelpunkt des landschaftlich außerordentlich reizvollen oberen Maintals, auf dem Weg seiner Entwicklung zur modernen Kur- und Badestadt wieder einen kräftigen Schritt voran. Ein Zweckverband mit dem Landkreis Lichtenfels als zweitem Träger hat nach dem Ausbau der Kurbereichszone bereits weitere Bauabschnitte ins Auge gefaßt. Basis dieser Zukunftsperspektiven ist die 1975 erbohrte, aus 1600 Meter Tiefe emporsprudelnde Staffelsteiner Thermalsole, die heute als die wärmste eisen- und kohlenstoffhaltige Sole Bayerns gilt. Sie kann bereits jetzt in einem Beckenprovisorium genutzt werden. Dort wird die 9%ige Sole mit Keuperwasser zu einer etwa 4,5%igen badefertigen Lösung aufbereitet. Nach fachärztlicher Begutachtung eignet sich die auf 32 bis 34 Grad Celsius abgesenkte Sole zur Behandlung von Herz- und Kreislaufkrankheiten, Erkrankungen des Bewegungsapparates, Frauenleiden und chronischen Erkrankungen der Atemwege. In der Vorkurphase ist's noch billig: die Einzelkarte kostet sage und schreibe drei Mark. Weitere Informationen: Stadtverwaltung 8623 Staffelstein, Tel. 09573/883. fr. 315